Aalener Jahrbuch 1982

Herausgegeben vom Geschichts- und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Das alte Pfarrhaus in Ebnat

Ein bisher unbekanntes Werk des Barockbaumeisters Johann Michael Keller

Karlheinz Bauer

Die Tage vom 9. bis 11. Oktober 1981 sind zu einem Markstein in der Geschichte des Stadtbezirks Ebnat geworden. Nach durchgreifenden Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen konnte in festlicher Form die Wiedereinweihung der katholischen Pfarrkirche begangen werden. Gleichzeitig wurde das neue Gemeindezentrum, welches durch Umgestaltung des alten Pfarrhauses und der ehemaligen Pfarrscheuer entstanden war, seiner Bestimmung übergeben. Für den Stadtbezirk Ebnat war diese gewaltige Bauleistung zweifellos ein Jahrhundertereignis.

Ensemblewirkung von hohem Denkmalwert

Langjährige, bis in das Jahr 1952 zurückgehende Planungen und Überlegungen waren diesem Bauvorhaben vorausgegangen[1]. Die in den Jahren 1721 bis 1725 erbaute und 1789 bis 1793 erweiterte Pfarrkirche war infolge des raschen Wachstums der Gemeinde längst zu klein geworden. Die beengten Platzverhältnisse und der bauliche Zustand der Kirche drängten nach einer Lösung. Fehlende Räumlichkeiten für die vielfältige Pfarreiarbeit ließen außerdem den Ruf nach einem Gemeindezentrum entstehen. Der Kirchengemeinderat sah die Lösung aller anstehender Probleme und eine Verwirklichung des umfangreichen Raumprogramms zunächst nur in einem völligen Neubau. Ein modern gestalteter Gebäudekomplex sollte an Stelle der alten Pfarreibauten sowohl Kirche als auch Gemeindezentrum enthalten. Dieser Plan bedeutete praktisch den Abbruch von Pfarrkirche, Pfarrhaus und Pfarrscheuer, einer historischen Gebäudegruppe des 18. Jahrhunderts.
Durch die Bemühungen des Landesdenkmalamtes kam schließlich ein Kompromiß zustande, wonach das Ensemble Pfarrkirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer als organisch gewachsene Einheit in vollem Umfange erhalten bleiben und in seiner Wirkung sogar eine erhebliche Aufwertung erfahren konnte. Durch geschickte Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen ließen sich dennoch die von der Kirchengemeinde gewünschten Flächen und Räume funktionsgerecht erreichen. An die Kirche wurde nach Norden ein neuer Bauteil mit Sakristei gefügt; mit diesem Anbau, der den neuen Hochaltar

82 Das Ensemble Pfarrkirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer in Ebnat vor dem Umbau

enthält, wurde die Achse der Kirche um 90 Grad gedreht. Das alte Pfarrhaus und die ehemalige Pfarrscheuer wurden durch einen Gelenkbau miteinander verbunden und zum Gemeindezentrum umgestaltet. Das Pfarrhaus enthält nun Jugendräume, Sitzungszimmer, Pfarrbücherei und Pfarrarchiv, während in der Pfarrscheuer der Gemeindesaal untergebracht ist. Der beide Baukörper zusammenführende neue Verbindungsbau umfaßt vor allem Foyer, Garderobe und Küche. Die Pläne für diese in denkmalpflegerischer Hinsicht hervorragende Konzeption fertigte Architekt Helmut Krisch, Tübingen. Im August 1979 konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden; am 25. Juli 1980 wurde das Richtfest gefeiert.

Nach Abschluß der Bauarbeiten bildet nun die barockzeitliche Gebäudegruppe Pfarrkirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer, welche das Ortsbild wesentlich prägt, einen Kristallisationspunkt des kirchlichen und bürgerlichen Lebens für die Bürgerschaft dieses Stadtbezirks. Aalens Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle würdigte in seinem Grußwort anläßlich der Einweihung des Gemeindezentrums treffend das allseits geglückte Werk: „Daß es gelungen ist, aus der alten Bausubstanz von Pfarrhaus und Pfarr-

scheuer ein so schönes Gemeindezentrum herauszuentwickeln, verdient für alle daran Beteiligten große Anerkennung. In wahrhaft glücklicher Harmonie wurde hier Altes und Neues miteinander verbunden; die Behaglichkeit, die alten Bauten eigen ist, konnte in vollem Umfang in das heutige Bauwerk einbezogen werden. Daß darüber hinaus auch die in denkmalpflegerischer Hinsicht wertvolle Ensemblewirkung der gesamten Gebäudegruppe erhalten bleiben konnte, verdient besondere Beachtung. Der dominierende Dreiklang Kirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer ist für das Ortsbild von Ebnat ausgesprochen typisch und charakteristisch. Diese drei Bauwerke stehen seit einigen Jahrhunderten in einem funktionellen und damit natürlichen Spannungsverhältnis zueinander. Sie verkörpern ein wesentliches Stück Ebnater Geschichte. Eine solch gewachsene bauliche Struktur, die für das Erscheinungsbild dieses Ortes unverwechselbar ist, muß ob ihrer Einmaligkeit förmlich als identisch betrachtet werden mit dem Siedlungsplatz Ebnat schlechthin"[2].

83 Das Ensemble Pfarrkirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer in Ebnat nach dem Umbau

Starke Einflüsse des Klosters Neresheim

Ebnat, alter Besitz der Grafen von Dillingen, gehörte schon früh zur wirtschaftlichen Grundausstattung des 1095 von Graf Hartmann I. von Dillingen und seiner Gemahlin Adelheid gestifteten Klosters Neresheim[3]. Das Härtsfeldkloster ist für die Entwicklung der Gemeinde Ebnat zum Schicksal geworden. Bis 1803, weit über ein halbes Jahrtausend, gehörte Ebnat zum Klostergebiet. Es ist verständlich, daß in dieser langen Zeit starke Einflüsse aus Neresheim hier eingeströmt sind und ihre Spuren hinterlassen haben. Diese Einflüsse waren vielfältiger Natur.

Politisch war Ebnat fest integriert im territorialen Kleinstaat des Reichsstiftes. Religiös kam die Bevölkerung durch klösterlichen Beistand wohlbehütet durch die Zeiten; im Vergleich zu anderen Landstrichen relativ unangefochten von Reformation und ähnlichen Wirren.

Wirtschaftlich partizipierten die Landgemeinden grundsätzlich an der Blüte ihres Stiftes, obwohl die Voraussetzungen auf dem Härtsfeld gerade in wirtschaftlicher Hinsicht keineswegs die besten waren. Die Landwirtschaft war auf dem steinigen Boden und dem rauhen Klima der Albhochfläche stets ein beschwerliches Unternehmen. Auch die Bemühungen der Neresheimer Äbte, es ihren geistlichen Mitbrüdern in Königsbronn und Ellwangen gleichzutun und innerhalb ihres Herrschaftsgebietes auf der Grundlage der Bohnerze Bergbau und Verhüttung zu betreiben, erlangten keine Bedeutung. So lagen die Schwerpunkte auf der intensiven Förderung der Forstwirtschaft und der handwerklichen Gewerbe. Der Wald wurde für viele Generationen von Ebnatern zur Nahrungsgrundlage; der Holzhauer wurde zum verbreiteten Berufsbild. An Gewerben blühten vor allem die Hafnerei und Köhlerei. Erstere trug dem Ort den Namen „Häfner-Ebnat" ein; die Erzeugnisse der Hafner gingen bis ins württembergische Unterland und bis in die Gegend von Augsburg. Gleichfalls typisch für die Härtsfeldlandschaft waren früher die qualmenden Meiler der Köhler. Sie lieferten mit der Holzkohle vor allem die Energie für den Betrieb der bekannten Eisenschmelzwerke in Königsbronn, Oberkochen, Unterkochen und Wasseralfingen.

Auch in sozialer Richtung und bevölkerungspolitisch betätigten sich die Grundherren früher in den ihnen unterstellten Gebieten. Abt Benedikt III. Maria Angehrn von Neresheim veranlaßte in Ebnat um 1770 den Bau von über 30 sogenannter „Gnadenhäuslein". Lag diese Absicht in der vermehrten Ansiedlung steuerzahlender Bevölkerung, so bedeuteten doch diese Familien zunächst eine sehr große Belastung für Gemeinde und Pfarrei.

Im ganzen betrachtet, herrschten in Ebnat über Jahrhunderte äußerst bescheidene, ja ärmliche wirtschaftliche und soziale Verhältnisse. Ein Zehntregister des Klosters Neresheim aus dem 15. Jahrhundert verzeichnet für Ebnat im Vergleich zu anderen Orten niedrigste Abgabezahlen. Bei der Abgabenforderung des Augsburger Bischofs Friedrichs II. Graf von Zollern von 1486 zahlte Ebnat am wenigsten von allen Pfar-

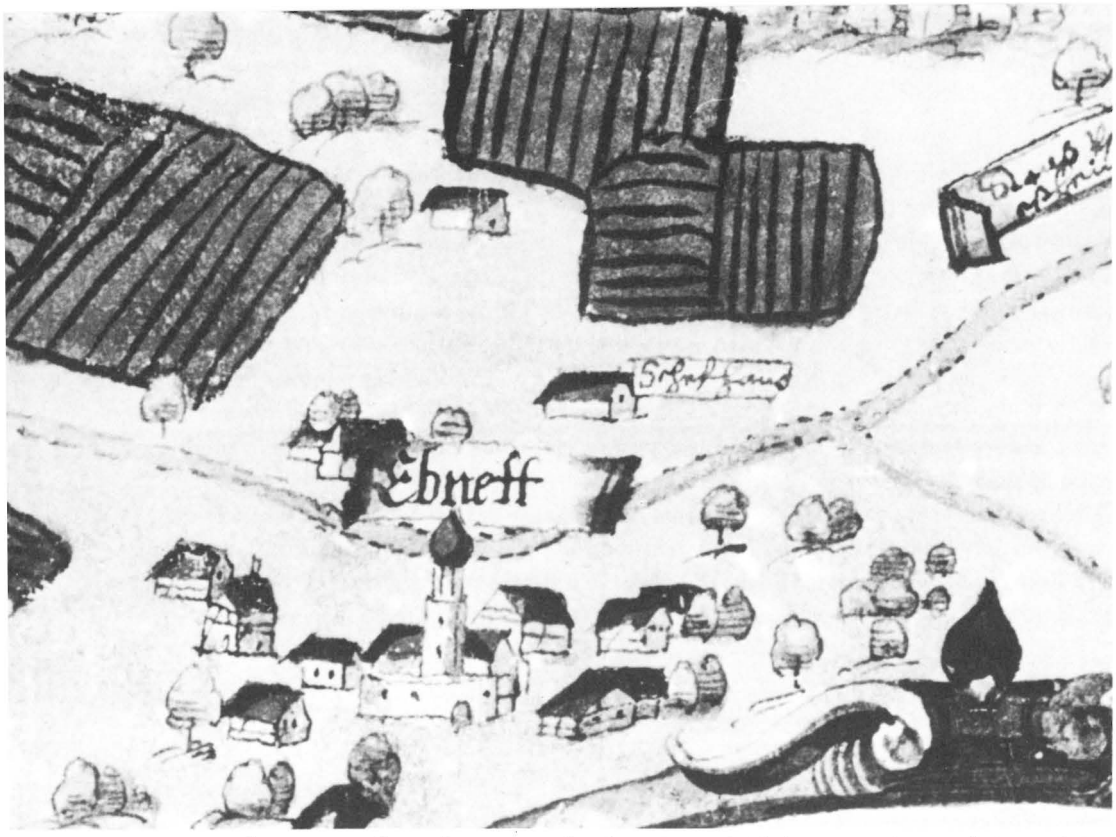
reien des Neresheimer Landkapitels. Dies macht deutlich, wie schwer es hier offensichtlich war, privat wie als Gemeinwesen zu Geld und Wohlstand zu kommen. Der Geldmangel wirkte sich auch fatal auf die wirtschaftliche Lage der Ebnater Seelsorger aus. Ihr Einkommen bewegte sich hart am Rande des Existenzminimums. Der Mangel an materiellen Gütern war wohl ein Grund, daß kein Priester lange in Ebnat blieb und daß die Stelle mit nur unzureichend ausgebildeten Hilfsgeistlichen besetzt wurde. Bis weit in die geschichtliche Neuzeit herein war Ebnat eine arme Pfarrei. Dies hing auch damit zusammen, daß die Steuerkraft der Gemeinde hauptsächlich der Unterhaltung des Klosters Neresheim und der Finanzierung seiner teilweise aufwendigen Bauvorhaben diente. Lediglich das Vermögen des „Heiligen" (= heutige Kirchenpflege), das sich hauptsächlich aus frommen Stiftungen der Gläubigen an ihre Pfarrkirche und den darin besonders verehrten Heiligen zusammensetzte, verblieb am Ort und diente der Erhaltung der kirchlichen Gebäude sowie der Bestreitung kultischer Bedürfnisse. Doch bewegten sich auch hier die finanziellen Möglichkeiten stets in engen Grenzen[4].

Rege Bautätigkeit im Zeitalter des Barock

Um so erstaunlicher erscheint uns heute, daß die Pfarrgemeinde Ebnat trotz ihrer in früheren Zeiten ungünstigen wirtschaftlichen und finanziellen Basis in der Lage war, während des Barockzeitalters in relativ kurzen Zeitabständen doch recht respektable Bauleistungen zu vollbringen. Die Pfarrkirche samt Pfarrhaus und Pfarrscheuer entstanden innerhalb zweier Generationen und zeugen in Formgebung und Proportion wie im Detail von bemerkenswerter Gestaltungskraft. Auch hier können nur überregionale Einflüsse am Werk gewesen sein.

In kultureller Hinsicht waren Klöster stets Pflegestätten von Geist und Kunst. Dies gilt in besonderem Maße für das barocke Zeitalter, einer Epoche des Glanzes und der Freude am Dekorativen, dessen imposante Erscheinungsformen Anspruch und Würde des absoluten Fürsten und der triumphierenden Kirche verkörpern. Neben dem Adel waren es vor allem die Klöster, die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts einen eindrucksvollen geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg erlebten, der es ihnen erlaubte, an durchgreifende bauliche Erneuerungen ihrer zumeist mittelalterlichen Bausubstanzen zu denken.

Auch das Kloster Neresheim nahm damals an diesem phänomenalen Aufwind teil und half mit dem Neubau seiner Kirche und Konventbauten tüchtig mit, die Konjunktur des 18. Jahrhunderts auch auf dem Härtsfeld zu beleben. Für die Planung der Abteikirche, den Dom des Härtsfeldes von wahrhaft europäischem Rang, leistete sich der Konvent schließlich den größten deutschen Barockbaumeister, Balthasar Neumann. Die enorme Bautätigkeit des Klosters und die stetige Pflege der Kunst strahlte mächtig auf das unmittelbare Umland aus. Für eine kleine Gemeinde, wie Ebnat, bedeutete



84 Die älteste Darstellung der Gemeinde Ebnat im „Abriß des ersten Augenscheins so bei der Kay(serlichen) Commission zu Ahlen in Sachen Oettingen contra Ellwangen ist eingenommen worden" von 1621

dies in der Praxis, daß ihr etwa bei eigenen anstehenden größeren Bauvorhaben, wie dem Neu- oder Umbau von Kirche, Pfarrhaus oder Schule die vielfältigen Beziehungen und weitreichenden Möglichkeiten, die solch ein Kloster nun einmal besaß, zugute kamen. Es ist dabei insbesondere an die Vermittlung geeigneter und oftmals sogar recht renommierter Baumeister und Künstler zu denken. Als Beispiel dafür sei zunächst auf die Ausgestaltung der Pfarrkirche in Ebnat verwiesen.

Thomas Schaidhauf als Stukkateur in Ebnat

Die Ebnater Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis Mariä wurde 1721 bis 1725 im Barockstil neu erbaut. Die Baumaßnahmen umfaßten damals nicht den Turm, der in seinen unteren Teilen noch dem Mittelalter angehört und dessen oberer Teil erst 1712 gründlich saniert worden war[5]. Allerdings muß der Kirchturm auch schon vor diesem Zeitpunkt seine heute noch für das Ortsbild von Ebnat so charakteristische Form

längst besessen haben, wie einer handgemalten Landkarte von 1621 mit der ältesten Darstellung der Gemeinde Ebnat deutlich zu entnehmen ist[6]. Es ist der Zwiebelturm, die sogenannte welsche Haube, die ihn so behaglich erscheinen läßt. Der Ebnater Kirchturm ist der älteste Zwiebelturm unserer Landschaft und wurde zum Vorbild für viele spätere Kirchenbauten der umliegenden Gemeinden. Hier liegen zweifellos überregionale baukünstlerische Einflüsse zugrunde, die nur über die Beziehungen des Klosters Neresheim verständlich sind.
Schon wenige Jahrzehnte nach ihrem Bau wurde die Kirche als zu klein empfunden. 1789 wurde deshalb damit begonnen, die Pfarrkirche nach Westen hin anzubauen und zu verlängern[7]. Die Bauarbeiten wurden hauptsächlich von Ebnater Handwerksmeistern in recht gediegener Form ausgeführt. Für die Innenausstattung aber, insbesondere die Stukkaturen und die bildhauerische Gestaltung der Altäre zeichnete verantwortlich: Thomas Schaidhauf, zu dieser Zeit Stiftsbaumeister des Klosters Neresheim[8]. Er wurde 1741 in Raisting am Ammersee als Sohn eines Gipsers und Stukkators geboren und gehörte zum engsten Schülerkreis der berühmten Wessobrunner Schule. Mitglied der Kunstakademie in Stuttgart, war Thomas Schaidhauf seit 1776 in Neresheim an der Innenausstattung der Abteikirche tätig, bis ihn Abt Benedikt III. Maria Angehrn 1779 zum Baudirektor des Reichsstiftes bestellte. Schaidhauf, der 1807 im Alter von 65 Jahren in Neresheim starb, war damals ein moderner Künstler; seine Formensprache zählte bereits zum Frühklassizismus. Zu seiner Zeit zählte Thomas Schaidhauf in Ostschwaben zu den führenden Stukkateuren. Seine Hauptwerke sind: die gesamte Ausstattung der Abteikirche in Neresheim, die Stuckierung der Klosterbibliothek in Ochsenhausen, der Spitalkapelle in Mergentheim, die Stuckmarmorarbeiten in der katholischen Pfarrkirche in Dischingen, die Ausstattung in der evangelischen Stadtkirche in Aalen (Altar, Kanzel und Taufstein), die Ausstattung in der Kapelle von Schloß Taxis sowie in den katholischen Pfarrkirchen von Westhausen, Elchingen und Ebnat. Eine glückliche Renovierung ließ nun den Innenraum der Ebnater Pfarrkirche mit seinen grazil-vornehmen Stuckformen und schmucken Altären wiedererstehen.

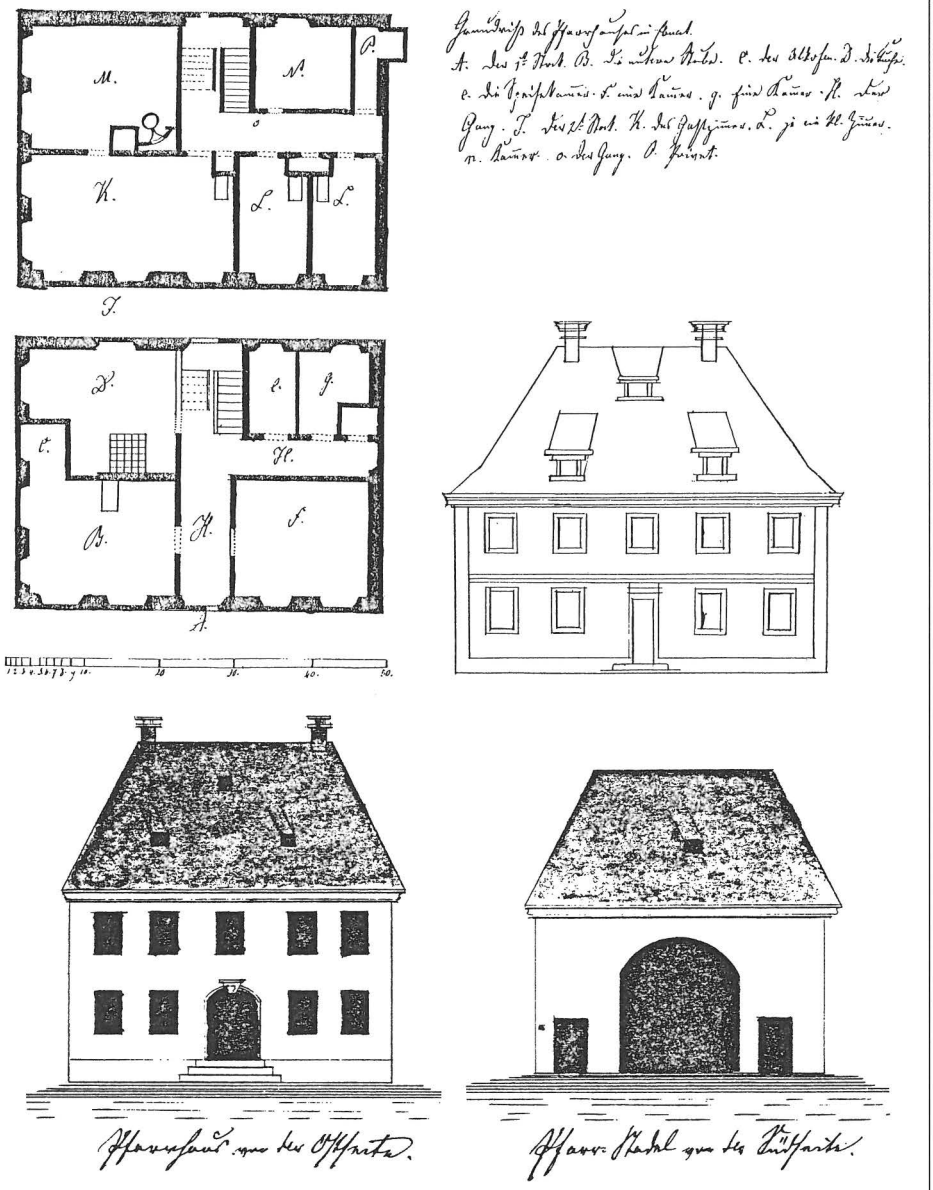
Johann Michael Keller als Baumeister in Ebnat

Während die Urheberschaft für die künstlerische Ausgestaltung der Pfarrkirche durch die Persönlichkeit Thomas Schaidhaufs in der lokalen Literatur mehrfach nachzulesen ist[9], war der Architekt des Ebnater Pfarrhauses bislang unbekannt geblieben[10]. Intensive Studien im Zusammenhang mit der 1981 erfolgten Neueinrichtung des Gemeindearchivs Ebnat und einer systematischen Erfassung seiner Bestände brachten nunmehr Licht in diese Frage.
Die bereits zitierte schlechte finanzielle Lage der früheren Ebnater Pfarrer äußerte sich

86 Altes Pfarrhaus in Ebnat, erbaut 1776/77 nach den Plänen von Johann Michael Keller

auch in ihren Wohnbereichen. Pfarrer Ortlieb Kaspar, von 1676 bis 1682 Ewigvikar in Ebnat, dem im Dillinger Gymnasium und beim Studium an der dortigen Universität stets ein gutes Betragen und Bescheidenheit bescheinigt wurde, klagte bitter über seine feuchte und übelriechende Behausung[11]. Auf das Drängen des Bischöflichen Ordinariates Augsburg entstand sodann 1678 östlich der Kirche ein neues Pfarrhaus in Fachwerkbauweise. Hundert Jahre später entsprach auch dieser Bau nicht mehr den Anforderungen. Seit 1748 wohnte mit dem Pfarrer und dem Gesinde noch ein Kaplan unter einem Dach. So entschloß man sich, an Stelle des Holzfachwerkbaus einen massiven Steinbau zu erstellen, nachdem auch schon 1766 für einen baufällig gewordenen Pfarrstadel ein neuer gebaut worden war[12].
Nach einem Eintrag in der Heiligenpflegerechnung von 1775 wurde ein ,,H[err] Kel-

◀ *85 Innenansicht der Pfarrkirche Ebnat mit Stukkaturen und Altarausstattung von Thomas Schaidhauf*



87 Skizzen des Alten Pfarrhauses mit Pfarrstadel in Ebnat (gezeichnet von Pfarrer Johann Evangelist Schoettle, um 1860)

ler" mit der Fertigung eines Planentwurfs beauftragt; er erhielt 4 Gulden und 48 Kreuzer „für einen Riß zum künftigen neuen Pfarrhofe"[13]. Die Heiligenpflegerechnung des folgenden Jahres 1776 identifiziert die Person des Architekten unmißverständlich: „H[err] Joh[ann] Mich[ae]l Keller, Bürger u[nd] Baumeister zu Neckarsulm" erhielt für die Bauleitung ein Honorar von 15 Gulden „f[ür] 10 Täge à 1 fl 30 [x]"[14]. Die Bauarbeiten erstreckten sich über die Jahre 1776 und 1777. Nach der Endabrechnung beliefen sich die Baukosten auf 2336 Gulden 44 Kreuzer 5 Heller[15]. Weitergehende urkundliche Hinweise auf Kellers Tätigkeit in Ebnat fehlen leider, doch genügt die klare Aussage der wenigen genannten Einträge, um das alte Pfarrhaus in Ebnat als ein bisher unbekanntes Werk des in Schwaben sehr bekannten Barockbaumeisters Johann Michael Keller vorzustellen.

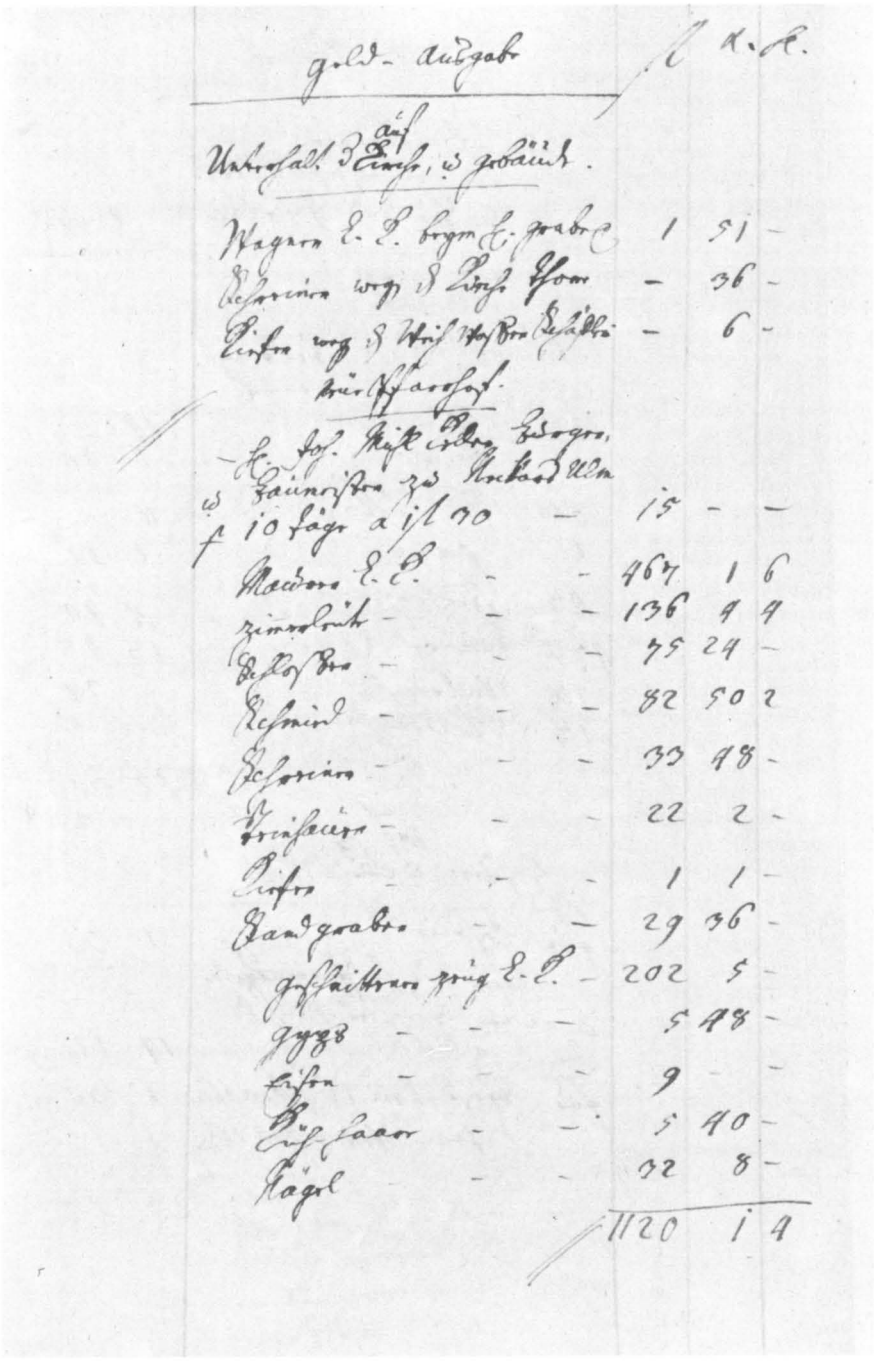
Auch den Baukünstler Johann Michael Keller hatte die Gemeinde Ebnat nur den Beziehungen und der Vermittlung des Klosters Neresheim zu verdanken. Keller entstammte einer bedeutenden Baumeistersippe[16]. Sein Onkel Franz Keller (1682–1724) war der Erbauer des großartig ausladenden Deutschordensschlosses in Ellingen/Bayern; er fertigte ferner die Pläne für die Schlösser in Mergentheim und Ellwangen und baute die Kapfenburg um. Sein Neffe Johann Michael Keller ist 1721 in Neckarsulm geboren. Er trat als Baumeister in den Dienst der Ballei Franken des Deutschen Ritterordens und wurde später Stadtbaumeister der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Im dortigen Stadtbild hat er maßgebliche künstlerische Spuren hinterlassen. Das barocke Gesicht der Stadt Schwäbisch Gmünd ist das ausschließliche Werk Kellers. Weitere Werke dieses Architekten, der 1794 in Schwäbisch Gmünd starb, sind: die evangelische Stadtkirche in Aalen, die Wallfahrtskirche in Unterkochen, die katholische Pfarrkirche in Westhausen, die evangelischen Pfarrkirchen in Alfdorf (bei Schwäbisch Gmünd) und Türkheim (bei Geislingen an der Steige), die Ottilienkapelle in Aalen-Beuren und die Pfarrhäuser in Mögglingen, Westhausen und Ebnat. Möglicherweise könnte er auch bei der Barockisierung der Pfarrkirche in Hofen beteiligt gewesen sein[17]. Seine ehrenvollste Berufung erreichte ihn jedoch, als 1753 Balthasar Neumann, der Planer der Abteikirche Neresheim während der Bauarbeiten starb. Unter der Oberleitung von Johann Baptist Wiedemann aus Donauwörth hatte Johann Michael Keller einen wichtigen Anteil, das begonnene große Werk zur Vollendung zu führen[18]. Seine enge Beziehung zur Abtei Neresheim und seine bedeutenden Bauaufträge im Dienste der Reichsstadt Aalen, der Fürstpropstei Ellwangen und des Deutschen Ordens führten ihn beständig in unsere Landschaft.

Die besondere historische Situation Ebnats ist mannigfach durch die starken Einflüsse des Klosters Neresheim bedingt, ja die Ortsgeschichte Ebnats ist untrennbar ein Teil der Geschichte des Reichsstiftes. Dies spiegelt sich heute noch sichtbar im Ortsbild wider. Das Ensemble Pfarrkirche – Pfarrhaus – Pfarrscheuer trägt die markante Handschrift bekannter Meister. Seine baukünstlerische Bedeutung sichert ihm einen Platz in der Kunstgeschichte Ostschwabens.

88 Eintrag in der Heiligenpflegerechnung der Pfarrei Ebnat von 1775. Johann Michael Keller erhält für einen Riß zum künftigen neuen Pfarrhofe 4 Gulden 48 Kreuzer

Geld-Ausgabe.	fl	kr	hl
An Ministranten für d. geistliche Pfarr Messen u. Jahrtage –	2	42	–
auf Wachs, Oel, u. Weihrauch.			
12 ℔ weiß a 1 fl. 4 kr. –	12	48	–
10 ℔ gelbes a 1 fl –	10	–	–
4 ℔ weiß- Ostertrage –	4	16	–
75 ℔ baumöl a 22 kr. –	27	30	–
1 ℔ Weihrauch – –	–	40	–
1 ℔ Waldrauch – –	–	13	–
	55	27	–
auf Hostien u. Eisenwein.			
für Hostien – –	1	30	–
Ostern Weih für 2 ordinari u. grand Pfarrer.	12	25	–
für Meßwein 10½ M. a 16 kr.	2	48	–
– S. Joan. Weih 3 M. a 24 –	1	12	–
	17	55	–
auf Unterhalt, u. Reparation d. Gebäude.			
Glasers Conto – –	2	32	4
Wagners – wegen d. Kr. Grab	1	24	–
Maurers Conto bey Reparation d. Aus- u. Brennhaus –	9	1	–
für 3 Anhäng-Schloß –	–	48	–
– 30 Hartes Nägel –	–	4	6
für ein Riß zum künftigen neuen Pfarrhof H. Keller	4	48	–
	18	38	2

Hr. Mahler für Pfarrer, u. Caplan wurd wieder abgezogen 12 fl. Wechsel.



gold-ausgabe	fl	x.	₰.
Unterhalt d. Kirch, u. gebäuch.			
Wagner E. E. bey E. grabe	1	51	-
Schreiner wegen d. Kirch Thür	-	36	-
Lifter wegen d. Kirch Thür Schäller	-	6	-
Kirchhofes.			
H. Joh. Mich. Keller Burger, Zaunerister zu Ebnat Ulm u. f. 10 tage a 1 fl 30	-	15	-
Maurer E. E.	-	467	1 6
Zimmerleit	-	136	4 4
Schloser	-	75	24 -
Schmied	-	82	50 2
Schreiner	-	33	48 -
Kriseuer	-	22	2 -
Lifter	-	1	1 -
Sandgraber	-	29	36 -
Gesellen zeug E. E.	-	202	5 -
Gyps	-	5	48 -
Lifter	-	9	- -
Kuh haar	-	5	40 -
Nägel	-	32	8 -
	1120	1	4

89 Eintrag in der Heiligenpflegerechnung der Pfarrei Ebnat von 1776. Johann Michael Keller erhält für die Bauleitung des neuen Pfarrhofes 15 Gulden

Anmerkungen:

1 Festschrift zur Kirchweihe 11. Oktober 1981, hsg. von der katholischen Kirchengemeinde Aalen-Ebnat, Aalen–Ellwangen 1981
2 Zitat aus der Rede von Oberbürgermeister Ulrich Pfeifle, Aalen, bei der Einweihung des neuen Gemeindezentrums mit Eröffnung der historischen Ausstellung „Ebnat im Spiegel seiner Geschichte" am 9. Oktober 1981 in Ebnat
3 Beschreibung des Oberamts Neresheim, hsg. von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1872, S. 177, 284;
Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat, hsg. von dem Königlichen statistischen Landesamt, 3. Band, Stuttgart 1886, S. 582;
Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden, hsg. von dem K. Statistischen Landesamt, 3. Band: Jagstkreis, Stuttgart 1906, S. 435;
Ludwig Kieninger, Ebnat einst, in: Festschrift 100 Jahre Liederkranz Ebnat, 16.–18. Juli 1965, Ebnat 1965, S. 11/12;
Ludwig Kieninger, Ebnat – Ein Gang durch die Geschichte der Härtsfeldgemeinde, in: Festschrift 50 Jahre Musikverein Ebnat, 11.–14. Juli 1969, Ebnat 1969;
Josef Friedel, Maria Eich – Geschichte einer kleinen Wallfahrt, Ebnat 1979, S. 5 ff.;
Josef Friedel, Geschichte der Kirchengemeinde Ebnat, in: Festschrift zur Kirchweihe 11. Oktober 1981, a. a. O., S. 18 ff.
4 Josef Friedel, Geschichte . . ., a. a. O., S. 20 ff.
5 Josef Friedel, Geschichte . . ., a. a. O., S. 28–32
6 Fürstlich Oettingisches Archiv Oettingen, Abriß des Augenscheins so bei der kaiserlichen Kommission zu Aalen in Sachen Oettingen – Ellwangen eingenommen, 1621
7 Gemeindearchiv Ebnat, Heiligenpflegerechnungen 1789–1793
8 Paulus Weißenberger, Die Kirchenbücher der Klosterpfarrei Neresheim als heimatgeschichtliche Quelle, in: Schwäbische Heimat, Stuttgart 1963, Heft 1, S. 17/18;
Paulus Weißenberger, Thomas Schaidhauf, Baudirektor des Reichsstifts Neresheim, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, Würzburg 31/1979, S. 131–135
9 Ludwig Kieninger, Ebnat – Ein Gang durch die Geschichte der Härtsfeldgemeinde, a. a. O.;
Josef Friedel, Geschichte . . ., a. a. O., S. 42
10 Die diesbezüglichen Angaben bei Josef Friedel, Geschichte . . ., a. a. O., S. 47, sind unrichtig
11 Josef Friedel, Geschichte . . ., a. a. O., S. 47
12 Gemeindearchiv Ebnat, Heiligenpflegerechnung 1766
13 Desgl. 1775
14 Desgl. 1776
15 Desgl. 1777
16 Eduard Funk, Der Baumeister Johann Michael Keller, in: einhorn, Schwäbisch Gmünd 1963, Nr. 58 (April 1963), S. 76–82; Nr. 59 (Juni 1963), S. 141–147; Nr. 60 (August 1963), S. 213–220;
Thieme – Becker 20 (1927), S. 110;
Peter Scherer (Hsg.), Schwäbisch Gmünd, Beiträge zur Geschichte und Gegenwart der Stadt, Stuttgart 1971, S. 173–192
17 Hermann Baumhauer, Drei Töchter des späten Barock, in: ostalb/einhorn Nr. 16 (Dezember 1977), Schwäbisch Gmünd und Aalen 1977, S. 416
18 Max Schneider, Die Mitwirkung des Gmünder Stadtbaumeisters Joh. M. Keller beim Bau von Kloster Neresheim, in: Gmünder Heimatblätter, Nr. 6 (Juni 1963), Schwäbisch Gmünd 1963, S. 41–43